

Vorwort

Autor(en): **Anderes, Bernhard**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **25 (1998)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

1998 ist ein Jahr der Rückbesinnung auf denkwürdige Ereignisse in der Schweizer Geschichte. Im Westfälischen Frieden von 1648 hat sich die Eidgenossenschaft gleichsam von der reichspolitischen Bühne abgemeldet. 1798 wurde sie von Frankreich recht unsanft ins europäische Rollenverständnis zurückgeholt. Auch das Toggenburg hat davon einen Stüber abbekommen. Helvetik und Mediation läuteten eine neue Zeit ein; aber die konservativen Kräfte nahmen noch einmal überhand. 1848 war auch der Sonderbund am Ende und der Weg frei für eine neue Staatsform. Der Bundesstaat wurde gegründet, erstarkte und überdauerte zwei Weltkriege scheinbar unbeschadet. Und 1998? Warum fehlt uns die Lust zum Feiern? Es ist, als läge wieder eine grössere Änderung in der Luft...

1798 ist auch das Todesjahr von Ulrich Bräker. Vor 200 Jahren wurde sein Abgang kaum registriert. Aber heute weiss man um die Zeitfähigkeit des «armen Mannes» im Toggenburg. Er war toggenburgisch im Handeln, weltverbunden im Lesen, fortschrittlich im Schreiben: ein Seismograph der Geschichte.

Der heutige Blick auf die Zukunft ist ängstlich und fragend. Er darf uns aber nicht von der Vergangenheit ablenken; denn die Geschichte ist unsere beste Lehrmeisterin. Je besser wir unsere Wurzeln kennen, desto besser können wir die moderne Zeit erfassen und bewältigen. Gewisse kulturhistorische Fakten können getrost abgehakt werden, andere wirken weiter, müssen gepflegt, ja überdenkt werden. So ist der geheimnisvolle Schleier um das Brudertöbeli gelüftet und die ehemalige Bruderklause bei Gantereschwil zu einem lebenswürdigen Erinnerungsstück geworden. Das Magdenauer Klosterzinn ist sorgfältig inventarisiert und weggestellt und die Kuhglocken der Wohlgensinger aus Libingen haben endgültig ausgeläutet. Dagegen zeigen die zahllosen archäologischen Fundstellen auf, wie reich die «vergrabene» Geschichte im Toggenburg noch ist, wie sehr sie aber dem Vergessen, der Vernachlässigung und der heutigen Bauerei ausgesetzt ist. Ein ähnliches Zeugnis legt auch das «Mösli» bei Wattwil ab, wo Türmli und Tor toggenburgischen Bauernstolz manifestieren, gleichzeitig aber auch die Hinfälligkeit des baulichen Erbes zeigen. Auch vergessene Künstler und Künstlerinnen, wie etwa Klara Fehrlin-Schweizer, gilt es neu zu entdecken. Selbst Heinrich Federer meldet sich zurück. Ein lebendiges und empfindliches Gut ist die Toggenburger «Spröde und Art», die in einer fluktuierenden Bevölkerung gefährdet ist. Waschechte Toggenburger, darunter der 90-jährige Wattwiler Theodor Kappler, haben dazu beigetragen, die kulturelle Eigenständigkeit zu bewahren. Die «sesshaften» Toggenburger mögen ein Beispiel an den vielen Auswandererfamilien nehmen, die — noch Generationen später — stolz auf ihre Herkunft sind. Ulrich Zwingli war ein Vorreiter für dieses Selbstverständnis; sein Andenken lebt in der Zwinglianischen Lesegesellschaft Wildhaus-Alt St. Johann weiter. Alles ist in Bewegung — nicht nur das Ortsbild und die Brücken von Flawil! Auch unsere Augen werden anders, kritischer für die Vergangenheit, nachsichtiger für die Gegenwart. Schliesslich freuen wir uns am gut dotierten Büchermarkt und am regen Kulturbetrieb im Toggenburg.

Die «Toggenburger Annalen 1998» haben eine besonders reiche Ausstattung erfahren. Ist es ein herbstliches Gebinde mit der Wehmut des Vergehens, oder ist es ein mutiges Zeichen der Überlebensfreude in einer Zeit der babylonischen Medienverwirrung? Seien wir froh, dass uns keine CD-ROM und keine Diskette unter den Christbaum gelegt werden, sondern ein lesbares und tastbares Buch. Wir danken den Autoren und dem Verlag E. Kalberer AG für dieses schöne Geschenk an das Toggenburg.

Bernhard Anderes